

Reform der Katechese in Brasilien

2.6a

Günter Stachel

Bemerkungen zum katechetischen Dokument der Brasilianischen Bischofskonferenz und zum Aufsatz von Alves de Lima

1 Der Aufsatz von Luiz Alves de Lima und sein Kontext

Der folgende Text von Luiz Alves de Lima, ein Aufsatz für die »Revista de Catequese«, will in die Lektüre von »Catequese renovada = Erneuerte Katechese« einführen. Dieses Dokument wurde von der Generalversammlung der Brasilianischen Bischofskonferenz am 15. April 1983 approbiert. Alves de Lima bezieht sich auf den Dritten Teil des Dokuments, das in »Comunicado mensal. Conferência nacional dos bispos do Brasil«, Nr. 367, Mai 1983 veröffentlicht wurde. Das Dokument wurde bisher nicht übersetzt und liegt nur in portugiesischer Sprache vor. Der Dritte Teil ist überschrieben »Temas fundamentais para uma catequese renovada – Grundlegende Themen für eine erneuerte Katechese«. Das Was und das Wie werden in diesem Dokument stets ineinander gesehen. Die Darstellung wesentlicher Themen entspricht also weder dem ehemaligen »Lehrplan« noch dem »Curriculum«, wie es bei uns gefordert und zum Teil realisiert wurde, liegt solchen Ausarbeitungen vielmehr voraus, ist thematisch bestimmt, aber in ihrer Dynamik von Erfahrung ausgehend und auf Wirkung hin orientiert.

Das Papier und der hinführende Aufsatz stehen im Kontext einer Katechese besonderer Art. Diese Katechese ist Bestandteil einer Pastoral brasilianischer (lateinamerikanischer) »Gemeinden« sowie kirchlicher und weltlicher »Gemeinschaft«, deren Lebendigkeit erst deutlich hervortreten läßt, wovon im Dokument die Rede ist. Andererseits ist das ganze Dokument im Dienst an lebendigen Gemeinden entstanden und beansprucht keine Verbindlichkeit und (erschöpfende) Richtigkeit außerhalb seines Kontextes. Sogar innerhalb seiner soll man es nur angepaßt an die Realitäten gebrauchen, innerhalb derer je Katechese stattfindet, verschiedenen nach Orten, Adressaten und Entwicklungsstufen.

Das Papier der Brasilianischen Bischofskonferenz ist natürlich an seinem »Sitz im Leben« zu interpretieren, nämlich dem »armen Kirchen«, die das Evangelium als eine befreiende Botschaft verstehen, das die kommende

Heilstat Gottes ankündigt, aber auch zur befreienden Tat hier und jetzt aufruft.

Die Befreiungstheologie ist eine Erscheinung eigener Art, mit der sich die Theologie der römischen Kurie schwertut. Sie hat sie am 6. August 1984 gerügt¹ und am 22. März 1986² ins Recht gesetzt. Über L. Boff wurde ein einjähriges Bußschweigen verhängt, und diese »Strafe« wurde vorzeitig beendet. Es muß nicht leicht sein für eine lateinamerikanische Bischofskonferenz, in einem solchen Raum europäischer Mißverständnisse sich klar und hilfreich zu artikulieren. Die Klarheit ist unbezweifelbar; über die Hilfe, die durch die Äußerung geleistet wird, vermag ein Europäer nicht zu urteilen.

Natürlich ist das Dokument an vielen Stellen ausdrücklich auf die »Beschlüsse der II. Generalversammlung des Lateinamerikanischen Episkopates, Medellín, 24. 8. – 6. 9. 1968« und des »Dokuments der III. Generalkonferenz des Lateinamerikanischen Episkopates, Puebla, 26. 1. – 13. 2. 1979« bezogen³.

An vielen Stellen des Textes spürt man die Auswirkung deutscher Theologie, insbesondere der politischen Theologie. Es ist aber stets auch zu bemerken, wie eigenständig sie rezipiert, integriert und verlebendigt wurde. Ein Einführungsbeitrag zu Alves de Lima kann auf alle diese Kontexte und den ganzen Hintergrund des Dokuments redlicherweise nur hinweisen, nicht eine abgesicherte Interpretation versuchen. Der Aufsatz von de Lima muß aus sich selber verstehbar werden, indem auf seine inhaltlichen Schwerpunkte und seine formale Eigenart geachtet wird.

Der eine oder andere Hinweis auf den von mir gelesenen portugiesischen Text des Dokuments der Brasilianischen Bischofskonferenz soll geboten werden. Anregungen zum Vergleich der »brasilianischen Themen« und »deutscher Religionspädagogik« werden abschließend angedeutet.

2 Zu Inhalt und Form des Aufsatzes und des Dritten Teils des Dokuments

Die Brasilianische Bischofskonferenz will keinen »Katechismus« für Brasilien konzipieren, nicht einmal das »einzige Handbuch der Katechese« auf den Weg bringen. »Nicht eine Liste von Glaubenswahrheiten in lehrhafter Sprache«, so wird zweimal betont, ist angestrebt, vielmehr wird Katechese als Weg verstanden, auf dem eine Pluralität von Ausdrucksformen des Glaubens konkret verwirklicht werden soll. Das liest man als eu-

1 Instruktion der Kongregation für die Glaubenslehre über einige Aspekte der »Theologie der Befreiung«.

2 Instruktion der Kongregation für die Glaubenslehre über die christliche Freiheit und die Befreiung.

3 Deutsch: hg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Kaiserstraße 163, 5300 Bonn 1.

ropäischer katholischer Religionspädagoge nicht ohne zustimmende Betroffenheit, nachdem man einige Monate vorher den »Katholischen Erwachsenen-Katechismus« »ratlos oder traurig« zugeschlagen hat. »Das war es ja nicht, was die Schwierigkeiten der Glaubensvermittlung in Schule und Gemeinde ausmachte und ausmacht: die wahre Lehre«⁴.

Für das brasilianische Dokument gibt es keine Glaubenswahrheit außer in der Wirklichkeit des Menschen. Themen der Katechese sind so zu fassen, »daß sie die konkrete Wirklichkeit jedes einzelnen und jeder Gemeinde berücksichtigen«. Wie dynamisch das Konzept des Glaubens und der Katechese ist, belegt das wiederholte Auftreten des Begriffs »*Interação*« (interação) im Dokument und im Aufsatz. »Interação entre fé e vida – ›Wechselseitiger Bezug‹ oder ›Wechselwirkung‹ zwischen Glauben und Leben« ist das Prinzip der im Dokument vorgestellten Katechese. Der zweite tragende Begriff »*comunidade* – *Gemeinde*« steht in einer ähnlichen Dynamik. Denn über die Gemeinde laufen ja die Wechselwirkungen der einzelnen zueinander und geschieht das Hineinwirken der Glaubenden in die Gesellschaft – Gemeinschaft (*comunhao*) der Menschen dieses Landes und der ganzen Menschheit. Die Gemeinde (gerade auch als Basisgemeinde) geht den »Weg des Glaubens« in je konkreten Situationen. Das setzt eine »Pluralität von Ausdrucksformen des Glaubens« voraus. Die »Kunst des Katecheten« besteht in seiner Fähigkeit, den je verschiedenen »Situationen« entsprechen zu können. In diesem Konzept fehlt jegliche Starre, das Pochen auf Allgemeingültigkeit. Der Glaube ist so dynamisch verstanden, daß von ihm gesagt werden kann, er sei »schon im Moment des Sehens (der Wirklichkeit, auf die er bezogen ist!) gegenwärtig«.

Der Verdacht einer Nähe zum Marxismus (so der durchgehende Vorwurf der römischen Instruktion zur Theologie der Befreiung von 1984) wäre schon absurd wegen der zu registrierenden außerordentlichen Lebendigkeit, dem steten Situationsbezug, der konkreten Vielfalt, die bejaht wird. Politische Theologie (und die hinter ihr stehende Frankfurter Schule) schimmern gelegentlich als theoretischer Hintergrund durch: »*Sozialer Akzent*« und »*Gemeinschaftsaspekt*« werden gegen Individualethik und private »Innerlichkeit« betont. Ein »*kritisches Bewußtsein*« gegenüber der Gesellschaft wird gefordert, aber eben gerade gegenüber der bedrückenden lateinamerikanischen Ökonomie, Politik, Kultur, Ideologie! Soziologische Ambitionen fehlen völlig. Es ist nur selbstverständlich, daß die »Botschaft des Glaubens« »im Kontext der Wirklichkeit« gelebt werden muß, sonst kommt nur »entfremdete« Religiosität zum Vorschein. Wenn hier von Europa gelernt worden ist (»Religion als Opium des Volkes«; Kritik an den Formen eines kirchlichen Privatismus), dann ist das doch in lebendiger und lebhafter Aneignung zu einer ganz neuen Realität gelangt.

Kirche spielt als Thema und als Ort der Katechese eine große Rolle. Aber Dienst wird ihr nicht nur in schönen Worten zugeschrieben (z.B. als Herrschaft, die noch unerträglicher wird, wenn sie sich als Dienst oder als Dienst an den Dienern deklariert), sondern ist katechetisch zu verwirklichen. Dann ist die Kirche (des Vaticanum II) als Grundsakrament gegenwärtig, ohne Triumphalismus, als schlichte Größe der Erfahrung, zum Beispiel als reale Erfahrung dieser Basisgemeinde. Auf das lebendige Zeugnis kommt es an. Hier wird ein weiterer Grundbegriff bedeutsam: die *compromissos*! Der lateinische Ursprung, der sich in den europäischen Sprachen eher pejorativ als »fauler Kompromiß« sprachlich durchgesetzt hat, bedeutet im Portugiesischen »*Engagement*«, nämlich unablässiges Wahrnehmen sozialer »Verpflichtung«, nicht mehr ein individuelles Leben führen, sondern öffentliches Leben vom Glauben her beeinflussen.

Von der »*Befreiung*« wird ausdrücklich gesagt, daß sie nicht nur gesellschaftlich-menschlich zu verstehen ist, sondern (wiederum mit dem Vaticanum II) als Geisterfahrung in der Gemeinde und in der eschatologischen Erwartung »jenseits des Todes«.

Das ganze Konzept ist nicht nur christozentrisch (K. Rahner), sondern es versteht den Menschen und die Gemeinschaft der Menschen vom trinitarischen Gott her. Die Stelle im Dokument, die dieses trinitarisch-sozialanthropologische Konzept entfaltet, werden wir im folgenden Abschnitt übersetzen.

3 Der Dritte Teil des Dokuments – ein Überblick

Am Anfang der »Grundlegenden Themen« steht der Blick auf die Situation des Menschen. Die Menschen leben unfrei und sollen befreit werden (171): »Die Situation schreit nach Befreiung«. Dieser Situation wird die katechetische Aufgabe zugeordnet, die Bibel im Lebenskontext zu lesen. Dann kommt in »der Wahrheit über Christus, die Kirche und den Menschen« die gottgewollte Heilsbestimmung der Menschheit zum Vorschein. In Jesus wird dieses Heil offenbar, nämlich als Ankündigung des Reiches Gottes. Das wird in kanpp, klarer, für einen einfachen Pfarrer (als Multiplikator!) faßlicher Form dargestellt. Von der Bestimmung des Menschen her wird Gottes Angebot erkannt. Es wird keine theologisch-systemimmanente Suprastruktur doziert, sondern es ist von der »Inkarnation Jesu Christi und seinem Leben unter uns« die Rede (187–193), die sich im Heilstod, in der Auferstehung und der Geistwerdung vollendet. Im Blick auf den Geist, den Vater und Sohn senden (197ff), wird Gott als »ein Geist der Kommunikation und der Partizipation« erkannt und bekannt.

Der Abschnitt 202 soll vollständig übersetzt werden:

»Gott ist also Gemeinschaft, in dem alles Leben ist und dessen Beziehungen von völliger Gleichheit und wechselseitiger Offenheit sind, Gott ist der Prototyp dessen, was wir als Gemeinschaft sein sollen, denn wir sind nach Gottes Bild und Gleichnis geschaffen. Diese Gott-Gemeinschaft des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes will uns immer mehr in seine Gemeinschaft hereinholen. Das ist es, was trinitarische Gemeinschaft heißt und was sich bis in alle Dimensionen des Lebens erstrecken will, eingeschlossen den wirtschaftlichen, den sozialen und den politischen Bereich. Unsere kirchlichen Gemeinden müssen sich mühen, dadurch, daß sie intensiv die trinitarische Gemeinschaft leben, in unserem Land ein Beispiel des Zusammenlebens (*convivência*) zu konstituieren, von dem aus es gelingt, Freiheit und Solidarität, Autorität und Dienst eines werden zu lassen, und wo versucht wird, Organisationsformen und Strukturen der Teilhabe auszubilden, die fähig sind, eine menschlichere Gesellschaft hervorzubringen. Unsere Kirchengemeinden müssen vor allem bezeugen, daß es eine Gemeinschaft mit Gott in Jesus Christus gibt. Jede andere Form einer nur menschlichen Gemeinschaft erweist sich schließlich als unfähig, sich zu erhalten, und wendet sich zwangsläufig gegen den Menschen selbst. Und gerade darin findet das Reich Gottes seine volle Verwirklichung: die Menschheit (als ganze) und jede einzelne menschliche Person sind ein Tempel Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes«⁵.

Es ist (vielleicht) auch in der Übersetzung noch spürbar, daß hier nicht die Sprache der Dogmen und Katechismen, sondern die des Bekenntnisses und der Liturgie gesprochen wird.

Im Dokument folgt »Die Wahrheit über die Kirche«. Die Kirche ist ein Zeichen des Reiches Gottes, Volk Gottes, Gemeinschaft im Dienst an der Erlösung der Welt, apostolisch und gegenwärtig, katholisch und lokal (auch als Basisgemeinde!). Durch ein solches Zeichen ist es von neuem möglich, »eine intensive Erfahrung der Wirklichkeit der Kirche als Gottes Familie« zu machen (210).

Ein größerer Abschnitt stellt die »Kirche als Sakrament der Gemeinschaft« dar (auch als Ökumene!) und gewinnt so »eine ganzheitliche Perspektive« der Sakramente (213–229). Maria erscheint als »Modell der Kirche« (230–237).

Es folgt »Die Wahrheit über den Menschen« (238–245) und den Christen. Die Christen bilden die Kirche. Die frühe Kirche (Act 2,42–47; 4,32–35) wird als »Modell jeder Kirchengemeinde und selbstverständlich als Modell für eine erneuerte Katechese« aufgewiesen.

Den Schluß des thematischen Teils des Dokuments bilden die »compromissos« des Christen, sein Engagement bzw. seine Pflichten. Der Familie wird eine große Funktion zugewiesen, mit ihr der Ehe. Christliche Ehe »klagt an«: nämlich »den Götzendienst des Vergnügens und das egoistische Sich-Verschließen im Haus oder in der Familie, die das Zeichen der Liebe und des Dienstes zerstören« (262). Abschnitte über »Christ und Arbeit«, »Christ und Politik«, »Armut« und »Pluralismus« schließen sich an. Mit der »eschatologischen Hoffnung« schließt der thematische Teil.

Aber auch im Vierten Teil finden sich relevante Grundsätze: »In der Glaubenserziehung fortzuschreiten, das beansprucht das ganze Leben« (284). Auf diesem Weg der Katechese, der alle schrittweise in christliche Praxis hineinnimmt, geschieht es auch, »daß sich in Brasilien viele Basisgemeinden gebildet haben« (285). Das ist geradezu »*didaktisches Ziel*«: Einheit der Teilnehmer und Realitätsbezug werden gestiftet, kirchliches Leben erwacht, der Glaube wird »explizit«:

5 Vgl. Puebla, 214.215.273.

»Ein jeder übt Einfluß aus auf die anderen . . . Jede Gemeinde hat ihre eigene Geschichte, die respektiert werden muß« (288), nicht nur im sozialen Engagement, »sondern ganz besonders im gemeinsamen Gebet und in der Liturgie des Wortes Gottes« (289). Der Schritt in die öffentliche, gesellschaftliche Solidarität, die Verteidigung der Rechte der Armen u.a. folgen daraus mit Notwendigkeit. Jesus Christus ist »der Prophet«, der Stellung nimmt, »der Freund der Menschen, besonders der Armen« (298).

Abschließend wird *Katechese* noch einmal bestimmt als ein Erziehungsprozeß (Bildungsprozeß), der »kommunikativ, permanent, progressiv, geordnet, organisch und systematisch« den Glauben zur Reife führt. In einem solchen Konzept werden Katechese und Evangelisation zu austauschbaren Begriffen.

4 Abschließende Anregung zum Vergleichen

Brasilianische Realitäten und Möglichkeiten aufzuzeigen regt zum Vergleich an.

Deutsche (europäische) Religionspädagogik müht sich, distanzierten Kindern und jungen Menschen Religion als ein Kulturphänomen vorzustellen, Evangelium als Möglichkeit zu zeigen. Kirchengliedschaft, Einübung, tätiger Glaube werden dabei nicht gefordert (auch nicht abgewiesen!). In der Katechese der Gemeinde haben wir in Deutschland Ansätze und stellen sich uns noch mehr Probleme. Kirchliche Erwachsenenbildung (bei einigen Autoren: »Erwachsenenkatechese«) ist eher ein Postulat und wurde eher theoretisch entfaltet, als daß sie die Praxis bestimmte. Wir neigen zu elaborierten Theorien und gebrauchen schwierige Begriffe: Korrelation⁶, Elementarisierung, Symboldidaktik . . . Dabei tritt ein erheblicher Verschleiß an Konzepten auf. Die Eitelkeit der Konzepte kommt zum Vorschein, wenn für sie gelegentlich »Urheberrechtsschutz« beansprucht wird. Im katholischen Raum gibt es zusätzlich den Lehramts- und Meinungsdruck, der von neuem »Vollständigkeit, Richtigkeit und Systematik« bei den »Inhalten« fordert. Die Idee des Welt-Katechismus wird im Dokument der Brasilianischen Bischofskonferenz jedenfalls nicht vertreten.

Aber es fehlt bei uns die Realität von Menschen, die alles auf den gemeinsamen Weg der »*Interaktion von Glauben und Leben*« als eines christlichen Engagements in der Welt und für die Welt setzen. Es fehlt die Dynamik, der Mut zur Pluralität, der befreiende Geist, die lebendige Evangelisation in einer Gemeinde, die unterwegs ist, und der Bezug zum Vorbild der Urchristenheit in Jerusalem.

Was kann bei uns gelingen? Den *brasilianischen Weg* zu sehen, ihn an-

6 Wäre es nicht auch für uns einfacher, von einer »Interaktion« oder »Wechselwirkung« von Glaube und Leben, von Wirklichkeit und Katechese, von einzelnen und Gemeinde zu sprechen?

zuerkennen, ihn soweit wie möglich gegen staatliche und römische Angriffe zu verteidigen sollte unser erstes Ziel sein. Ihn unseren Schülern vorzustellen (. . . so geschieht es anderswo) wäre eine gute Möglichkeit. Selber möglichst befreit, ökumenisch, ohne Zwänge dem Geist sich zur Verfügung halten, das wäre selber schon Geschenk und Gegenwart der Gnade.

Dr. phil. Lic. theol. *Günter Stachel* ist Professor für Religionspädagogik am Fachbereich Katholische Theologie der Universität Mainz.

2.6b

Luiz Alves de Lima

Grundlegende Themen für eine erneuerte Katechese

Die Wechselwirkung zwischen Glaube und Leben und die wichtige Rolle der Gemeinde bei der Erziehung zum Glauben beeinflussen und bestimmen die grundlegenden Themen der erneuerten Katechese.

Erschließung des Dokuments »Catequese Renovada«

Einleitung

Der Titel des Dokuments zur Katechese, das von der 21. Generalversammlung der CNBB (Brasilianische Bischofskonferenz) am 15. April 1983 angenommen wurde, lautet: »*Erneuerte Katechese. Richtlinien und Inhalte*«. Die Bischöfe wollten nicht nur allgemeine Richtlinien für die Katechese vorlegen, sondern auch ihre Inhalte nennen. Über diese Inhalte, die im Dritten Teil des Dokuments unter dem Titel »*Grundlegende Themen für eine erneuerte Katechese*« stehen, werden wir in diesem Artikel sprechen.

Wir wollen hier einige Hinweise geben, die ein besseres Verständnis und eine gründlichere Lektüre dieses Dritten Teils erlauben. Wie entstand dieser Teil? Wie verhält er sich zu den anderen Teilen? Welche Bedeutung hat er? Was setzt er zum Verständnis voraus?

Zur Entstehungsgeschichte des Dokuments

Im Jahre 1978 begann das lange Suchen nach Richtlinien für die katechetische Erneuerung in Brasilien. Es endete mit der Annahme des Doku-